

Uwe NEDDERMEYER, *Von der Handschrift zum gedruckten Buch. Schriftlichkeit und Leseinteresse im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Quantitative und qualitative Aspekte*, 1: Text, 2: Anlagen (Buchwissenschaftliche Beiträge aus dem Deutschen Bucharchiv München 61) Wiesbaden 1998, Harrassowitz, XXII u. 556 S. bzw. XIV u. S. 557–972, zahlreiche Abb., ISBN 3-447-04068-8, EUR 99. – Der Vf. dieser Kölner Habil.-Schrift von 1996 will untersuchen, wie groß der „Umfang der manuellen Buchproduktion“ im MA war, um die Auswirkungen auf die Schriftlichkeit beurteilen zu können, die die Erfindung des Buchdruckes hatte (S. 29). Der 1. Band des Opus enthält die Darstellung, der 2. Band Abbildungen, Diagramme und Tabellen sowie Literaturverzeichnis (S. 863–940!) und Register. Nach einer Einleitung stellt er im 1. Kapitel grundsätzliche Überlegungen zur Problematik quantitativer Methoden an (S. 47–162), Kapitel 2 befaßt sich mit der hsl. Buchproduktion unter dem Aspekt wirtschaftlicher, politischer und demographischer Einflüsse auf die Schriftlichkeitsentwicklung (S. 163–307), Kapitel 3 ist betitelt „Manuskripte und Drucke“ (S. 308–388), Kapitel 4 gilt der „mechanischen Buchproduktion“ (S. 389–536), und Kapitel 5 (S. 537–556) faßt die Ergebnisse zusammen. Bereits der 1. Band ist mit zahlreichen Tabellen versehen, die die Ergebnisse verdeutlichen sollen. Um es gleich vorwegzunehmen: Die Selbstsicherheit, mit der N. Hochrechnungen anstellt über die Gesamtzahl von Hss. eines Werkes, die Auflagenhöhe von gedruckten Büchern u. ä., verblüfft außerordentlich und läßt den Leser ratlos bis ungläubig zurück. Sätze wie: „Zunächst gilt es, die heute noch vorhandenen Manuskripte und Drucke (insgesamt und einzelner Werke) möglichst vollständig zu erfassen“ (S. 51) oder: „Die vergleichbare Gesamtzahl der Manuskripte ergibt sich – wenn man die hohe Verlustrate einbezieht – aus einer Hochrechnung der Zahl heute bekannter Handschriften“ (ebda.) suggerieren eine Transparenz der Überlieferungssituation ma. Werke, die für jeden, der sich mit der Edition von Texten beschäftigt hat, absurd ist. Bei diesem „Rundumschlag“, der den Anspruch erhebt, alle Quellen des gesamten MA in ganz Europa in die quantitative Untersuchung einzubeziehen, wird nur annähernd gesagt, auf welchen Werken die Erhebung überhaupt fußt, und wenn man beispielsweise N.s Ausführungen über die Karolingerzeit und die Buchherstellung sowie -verluste liest (Bd. 1 S. 164 ff.), so finden sich Gemeinplätze und spärliche, eher zufällig wirkende Literaturangaben, die eigentlich kaum zu den Diagrammen 2b und 3a (Bd. 2 S. 616 f.) über „Die Handschriftenproduktion im Reich und in Frankreich (–1100)“ geführt haben können. Entziehen sich viele Diagramme und Tabellen der Überprüfbarkeit, so daß die gebotenen Prozentangaben schlicht zur „Glaubensfrage“ werden, so sei hier nur ein Beispiel gegeben für zwei Tabellen, die nachprüfbar sind und Zweifel an der Zuverlässigkeit der Angaben wecken: Bd. 2 S. 778 ff. präsentiert in Tabelle VI die „Manuskripte und Drucke historischer Werke (entstanden vor 1450) im Überblick“; in Spalte 3 und 4 werden hier die Anzahl der Drucke des jeweiligen Opus sowie das Jahr des Erstdrucks angegeben. Nach dieser Tabelle wäre (S. 781) „Andreas von Regensburg, *Chronica*“ (welche?) nie gedruckt worden vor einer kritischen Edition, genausowenig wie die *Annales Fuldenses* (S. 782), *Flodoards Annalen*